

Herbsttagung der österreichischen Ordensgemeinschaften **19. November bis 21. November 2007 in Wien-Lainz**

*Auszug aus dem Bericht der Superiorenkonferenz
(www.superiorenkonferenz.at)*

Dienstag, 20. November: Österreichischer Ordenstag

Der Österreichische Ordenstag, der rund 450 Ordensfrauen und –männer im Kardinal-König-Haus in Wien-Lainz zusammenführte, stand unter dem Generalthema "Kontinuität und Wandel".

Der Schweizer Kapuziner und Fundamentaltheologe Univ. Prof. Dr. Dietrich Wiederkehr referierte dabei unter dem Aspekt "Wandel in der Gesellschaft" allgemein über das sich wandelnde Ordensleben in einer sich wandelnden Gesellschaft und persönlich, wie er diesen Wandel in seiner eigenen Ordensbiographie erlebt hat. Zur Zeit seines Eintritts in den Orden war die Gesellschaft nicht viel mehr als gleichsam ein "kirchlicher Vorgarten". Der Orden selbst bildete eine Gesellschaft für sich; über die Gesellschaft "draußen" wurde nicht reflektiert. Man war überzeugt, der Nachwuchs werde schon von selber "wachsen".

Podiumsdiskussion: "Beziehungspflege" gefordert

Eine Weiterführung der Thematik "Kontinuität und Wandel" und zugleich eine Konkretisierung fand in der Podiumsdiskussion am Nachmittag statt. Unter Leitung des Jesuiten P. Richard Plaickner diskutierten die Ordensfrau Evelyn Ender, die in der geistlichen Begleitung steht, Abt Christian Haidinger vom Benediktinerstift Altenburg in Niederösterreich, der als erst kürzlich gewählter Abt über neue Wege seiner Ordensgemeinschaft sprach, P. Dr. Franz Helm SVD, der über das gewandelte Missionsverständnis reflektierte, sowie als einziger Laie Dr. Anton Salomon, der, aus dem kirchlichen Schuldienst kommend, jüngst in den Dienst an der neu gegründeten Kirchlichen Pädagogischen Hochschule in Wien wechselte. Für ihn mache allein schon die Tatsache, dass er als einziger Laie auf diesem hochkarätigen Podium unter Ordensleuten sitze, den enormen Wandel deutlich.

Ja zum Wandel!

Dieser Wandel, dem die Ordensgemeinschaften heute unterliegen, wurde aus allen Beiträgen deutlich, wobei das durchaus nicht negativ zu werten sei. Alles solle anders werden, so die allgemeine Forderung, aber nichts dürfe sich verändern. Fehlender Wandel führe zu Stagnation und Resignation. "Wandel" sei möglich und sich auf den Weg zu machen und "verwandeln" zu lassen, Gebot der Stunde. Insgesamt würden sich so viele neue Chancen ergeben, vor allem was die Öffnung hin zu den Laien und deren fruchtbare Mitarbeit in den Ordensgemeinschaften angehe. Wenn das Zweite Vatikanum erklärt habe, die ganze Kirche sei missionarisch, so bedeute das auch, die Grenzen zu überschreiten und "Beziehungspflege" zu betreiben, das heißt ein noch viel stärkeres Eingehen auf den konkreten Menschen und ein Ernstnehmen all der Orte, wo Kirche präsent ist, sei es in der Schule, in der Jugendarbeit oder im Krankenhaus.

Eucharistiefeier mit Bischof Ludwig Schwarz

Bei der den Ordenstag abschließenden Eucharistiefeier griff der Linzer Diözesanbischof und Ordensreferent der Österreichischen Bischofskonferenz Dr. Ludwig Schwarz in seiner Predigt den Begriff der Nachfolge Christi auf. Das bedeute, mit dem Meister zu gehen und mit ihm zu sein und zu bleiben, welchen Wandel das auch immer einschließe. So sei auch Jesus für die Jünger nicht der erwartete strahlende Messias gewesen, sondern sein Leben sei im Schatten des Kreuzes gestanden und im Konflikt mit dem offiziellen Israel. Nachfolge heiße nachgehen in einer Richtung, die vorgegeben wird. Nachfolge schließe auch ein, die Stimme Jesu im Stimmengewirr der Welt zu hören und ihm nachzufolgen, wie es der kürzlich selig gesprochene Franz Jägerstätter getan habe. Gott suche nach einem alten Wort "Mitliebende". So sei es möglich, dass die Orden zum Salz der Erde und Licht der Welt würden, wie die Zusage des Tages-Evangeliums laute.